

Jugendbeteiligung im Lichte des des demografischen Wandels

Die Entwicklung eines kommunalen Jugendbeteiligungskonzepts am Beispiel Riesa



Fabian Brenner & Norbert Hanisch

Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen

Gefördert vom:



Unterstützt durch:



Projektpartner:



Inhalt

1. Zielsetzung	3
2. Prozessphase	5
3. Anwender*innen	5
4. Zielgruppe.....	6
5. Umsetzungsschritte	7
6. Mögliche Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten.....	7
7. Weitere Informationen.....	9
8. Anhang	12
Impressum.....	14

1. Zielsetzung

Es gibt verschiedene Ansätze, der demographischen Entwicklung zu begegnen bzw. sie aktiv zu gestalten. Einer besteht darin, die Bedarfe und Interessen der jungen Generation in den Blick zu nehmen und zum Gegenstand politischen Handelns zu machen. Dies basiert auf der Haltung und Überzeugung, dass junge Menschen eine positive Identifikation mit dem Ort aufbauen, an dem sie sich ernstgenommen fühlen und Selbstwirksamkeit erfahren. Wo sie an (kommunalpolitischen) Entscheidungen oder Prozessen beteiligt werden, die ihre Lebenswelt betreffen. Und dass sie diese Erfahrungen zum Anlass nehmen, nach der Ausbildung oder dem Studium ggf. an ebendiesem Ort zurückkehren – oder ihn, wenn strukturell möglich, gar nicht erst verlassen. Dieser Ansatz soll im Folgenden am Beispiel der sächsischen Stadt Riesa nachgezeichnet werden.

Die Stadt Riesa startete im Jahr 2016 mit Unterstützung des Modellprojekts Demografiewerkstatt Kommunen (DWK) einen Prozess zur Analyse und Strategie-entwicklung für den aktiven Umgang mit der demographischen Entwicklung in Riesa und Umgebung. Im Zuge dessen wurde schnell klar, dass ein starker Fokus auf Jugendliche gelegt werden soll – als einer Gruppe, der durch die demographische Entwicklung eine zunehmende Marginalisierung droht. Mit Blick auf die Zukunft der Stadt waren zwei zentrale Fragen:

- „Was hält junge Menschen in Riesa?“
- „Wie können junge Menschen besser in die Gestaltung ihrer Zukunft einbezogen werden?“

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde als zentrales Ziel formuliert, ein Konzept für kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung (nachfolgend: KJB) zu erstellen. Dieses soll in erster Linie die strukturellen *Voraussetzungen dafür schaffen, junge Menschen mit ihren Anliegen, Themen, Wünschen und Interessen im kommunalen und politischen Handeln zu berücksichtigen.*

Doch warum eigentlich KJB?

KJB bietet jungen Menschen die *Chance, demokratische Werte und Handlungsweisen lebensweltnah zu erfahren und einzuüben*: Sich eigener Interessen bewusst werden und diese artikulieren, um sie untereinander und mit Erwachsenen auszuhandeln; einander partnerschaftlich und auf Augenhöhe begegnen; selbstwirksam Ideen umsetzen. All das sind Bausteine eines demokratischen Miteinanders, welche für die soziale Entwicklung der Heranwachsenden von großer Relevanz sind. Das Lebensumfeld als demokratisch (mit)gestaltbar zu begreifen und dabei eigenes Engagement als positiv und wirksam zu erleben, trägt dazu bei, Veränderungsprozesse auf demokratischen Wegen anzugehen. In diesem Sinne versteht sich KJB nicht als Selbstzweck, sondern als Lernfeld und Voraussetzung für ein demokratisches Miteinander junger und erwachsener Menschen.

Zudem liegt hierin *im Kontext der demografischen Entwicklung ein enormes Potential für Kommunen und Landkreise*: Wenn junge Menschen die Chance haben und in der Lage sind, sich für ihre

Interessen stark zu machen und ihre Belange selbst mitzugestalten, dann schafft das eine positive Identifikation mit dem Ort, an dem sie Zeit mit Freunden verbringen, zur Schule gehen, eine Ausbildung absolvieren oder arbeiten. Dies wiederum schwächt die Tendenz zur Abwanderung bzw. bietet einen Anreiz, nach der Ausbildung oder dem Studium dorthin zurückzukehren.

Eine verstärkte Popularität bekommt KJB insbesondere durch *die vielfältigen positiven Erfahrungen, die junge Menschen in Beteiligungsprozessen machen* – Erfahrungen, die in zahlreichen Teilen ihres Lebens üblicherweise nicht gemacht werden können, weil hier Erwachsene für sie denken und sie nicht oder nur wenig in Entscheidungen mit einbezogen werden. Wenn Kinder und Jugendliche Beteiligungs-erfahrungen machen, entwickeln sie Fähigkeiten, die für ihr Leben als Erwachsene nachhaltig und wertvoll sind. Sie lernen

- sich mit sich selbst und anderen Menschen auseinander zu setzen,
- ihren Standpunkt zu vertreten,
- gemeinsam mit anderen Einigungen zu erzielen,
- Verantwortung zu übernehmen,
- sich flexibel auf sich ändernde Gegebenheiten einzustellen,
- einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung der eigenen Lebenswelt leisten zu können,
- Selbstwirksamkeit und ernst genommen zu werden,
- kreative Ideen zu entwickeln.

Der Erwerb all jener Fähigkeiten spielt auch *für die Wirtschaft und Arbeitswelt* eine außerordentliche Rolle, sind doch gerade hier auch massive Veränderungen zu erwarten. Die zunehmende Technisierung und Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelt wird in naher Zukunft den Arbeitsmarkt und die hierdurch benötigten Fähigkeiten der Arbeitnehmer*innen deutlich verändern. Schulen bereiten junge Menschen vielerorts immer noch auf eine Arbeitswelt vor, die es so in dieser Form nicht mehr geben wird, wenn die heutigen Kinder und Jugendlichen zu Arbeitnehmer*innen werden. Schon heute erwarten Arbeitgeber*innen, dass sich ihre Angestellten flexibel auf Veränderungen einstellen, sie in kommunikativen Prozessen kreative Lösungen entwickeln und Verantwortung für individuell getroffene Entscheidungen übernehmen können. KJB kann demnach einen wesentlichen Beitrag für die berufliche Qualifikation der jungen Menschen leisten.

Eine weitere Dimension besteht darin, dass die jungen Menschen hier *lernen, selbst (gesellschaftspolitisch) wirksam zu werden*, in demokratischen Aushandlungsprozessen unterschiedliche Meinungen und Haltungen kennenlernen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. KJB ist somit ein wichtiger Bestandteil der politischen Bildung und entwickelt junge Menschen zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern, die auch als Erwachsene verantwortungsvolle Entscheidungen treffen können.

2. Prozessphase

Um einen solchen Prozess der Entwicklung kommunaler KJB auf die sprichwörtlich „sicheren Füße“ zu stellen, bedarf es einer *Legitimation seitens der politischen Spitze* einer Kommune, also in der Regel – und so auch im Falle von Riesa – des Stadtrates bzw. des Oberbürgermeisters. Ende Mai 2019 beauftragte der Stadtrat die Verwaltung durch einen einstimmigen Beschluss, ein kommunales Konzept für KJB zu entwickeln.

Dieser Beschluss wurde vorbereitet durch die „AG Jugendbeteiligung in Riesa“, einer Arbeitsgruppe, die in Riesa bereits bestand (s. hierzu auch Punkt 3). Dies entspricht einer weiteren Gelingensbedingung für solche Prozesse, nämlich der *Einbindung und Stärkung bestehender Strukturen vor Ort*. Für die Koordination und Moderation des AG-Prozesses wurde die Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen¹ (nachfolgend: Servicestelle) gewonnen. *Externe fachliche Unterstützung von außen* gilt als hilfreich, um einerseits *moderative Aufgaben* des Arbeitsprozesses zu übernehmen. Andererseits sind dort *organisatorische Klärungen* gut verortet, etwa zu Fragen wie diesen:

- Wie lang soll der Prozess dauern?
- Welche Schritte in welchem Rhythmus beinhaltet er?
- Wer wirkt wann mit welchen Verantwortlichkeiten mit?

In Riesa wurde die Prozessphase für die Dauer rund eines Jahres veranschlagt, gliederte sich in monatliche AG-Sitzungen, eine Dialogveranstaltung mit weiteren relevanten Akteuren sowie einer abschließenden und mehrtägigen Klausur, in der die Inhalte des Konzeptes finalisiert wurden (s. Punkt 8). Die Verschriftlichung des Konzeptes lag in Verantwortung der Servicestelle.

Unserer Erfahrung nach ist eine externe Perspektive hilfreich, *gemeinsam gut in den Blick zu nehmen, was angesichts der zur Verfügung stehenden Ressourcen realistisch leistbar ist*.

3. Anwender*innen

Einen wesentlichen Teil der inhaltlichen und fachlichen Arbeit am Konzept übernahmen die Mitglieder der AG Jugendbeteiligung in Riesa. Die AG setzte sich zusammen aus Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung sowie Vertreter*innen dreier Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Riesa. Es trägt zum Gelingen von stattfindenden Prozess bei, *Akteure vor Ort zusammen zu holen, die dasselbe Thema auf ihrem sprichwörtlichen Schreibtisch liegen haben*. Dies heißt nicht, dass sämtliche Schritte stets gemeinsam erarbeitet oder umgesetzt werden sollen. Doch zumindest sollten die relevanten Akteure voneinander wissen bzw. denselben Kenntnisstand haben – denn

¹ Die Servicestelle arbeitet seit 2016 sachsenweit & trägerübergreifend am Thema Kinder- und Jugendbeteiligung. Sie ist ein Projekt des Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. Weitere Informationen zur Servicestelle sind verfügbar unter www.kinder-jugendbeteiligung-sachsen.de.

mit Blick auf die i.d.R. knappen (zeitlichen) Ressourcen aller Beteiligten ist es enorm wichtig, Parallel- bzw. Doppelstrukturen zu vermeiden.

Der Kreis jener, die sich regelmäßig zur Entwicklung des Konzepts trafen, wurde aus Gründen einer Gewährleistung der Arbeitsfähigkeit eher klein gehalten. Zugleich ist es i.d.R. *hilfreich, Akteure situativ bzw. partiell zu beteiligen, die einen Bezug zum Thema haben oder hier unterstützen möchten, ohne ständig in der „Kernarbeitsgruppe“ mitzuwirken. Neben der Ermöglichung weiterer Impulse und Anregungen geht es im Sinne einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit auch darum, die bisherige bzw. laufende Arbeit sichtbar zu machen.*



Im Falle von Riesa fand im November 2019 eine Dialogveranstaltung statt, auf der den Teilnehmer*innen einerseits die Arbeit sowie die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse der AG vorgestellt wurde. Zum anderen bestand die Möglichkeit, im Rahmen dieser Veranstaltung der AG wichtige Impulse und Anliegen für die weitere Arbeit am Konzept

mitzugeben – eine Chance, die sowohl junge Menschen als auch Vertreter*innen aus dem Bereich Schule sowie der Kommunalpolitik nutzten (s. auch Punkt 8).

4. Zielgruppe

Die Klärung der Zielgruppe bzw. Adressat*innen eines Vorhabens ist von grundlegender Bedeutung. Für den hier beschriebenen Fall hieß das, zwischen einer strategisch-strukturellen Ebene sowie einer pädagogisch-operativen Ebene, an denen jeweils unterschiedliche Aufgaben und Zuständigkeiten hängen, zu unterscheiden.

Das Konzept „Junge Menschen gestalten Riesa“ versteht sich einerseits als Grundlage und Leitfaden für gelingende und niedrigschwellige Beteiligung junger Menschen in ihrer Stadt. Dabei nimmt es zum einen explizit alle Kinder und Jugendlichen vom Grundschulalter bis zu einem Alter von etwa 20 Jahren in den Blick. Die Festlegung auf diese Altersspanne war aus Sicht der AG notwendig, um das Konzept inhaltlich gut fokussieren und präzise Aussagen für gelingende Jugendbeteiligung treffen zu können.²

Zugleich adressiert das Konzept „Junge Menschen gestalten Riesa“ auch (gesellschafts-) politische Entscheidungsträger*innen in Riesa, Akteur*innen der Jugendarbeit vor Ort sowie weitere Ermöglicher*innen und Unterstützer*innen von Jugendbeteiligung. Durch den Beschluss im

² Gelebte Beteiligung im Kindergarten- und Vorschulalter ist ein weiterer wichtiger Bestandteil für eine demokratische Gesellschaft. Die besonderen konzeptionellen Schwerpunktlegungen im Umgang mit dieser Altersgruppe verlangen jedoch nach der Entwicklung eines eigenen und unabhängigen Beteiligungskonzeptes für diese Kinder, dessen Erarbeitung die AG Jugendbeteiligung in Riesa ausdrücklich empfiehlt.

Stadtrat soll es Grundlage für die Umsetzung von Jugendbeteiligung in Riesa sein und damit Legitimation und Orientierung für Fachkräfte schaffen, um junge Menschen an vielen Orten und in vielen individuellen Formen mitwirken zu lassen.

5. Umsetzungsschritte

- 1) Auftragsklärung (März 2019)
- 2) AG-Sitzungen (Mai 2019 bis Mai 2020)
- 3) Dialog-Veranstaltung (November 2019)
- 4) Klausurtage der AG zur inhaltlichen Konzeptfinalisierung
- 5) Konzeptbeschreibung (März und April 2020)

6. Mögliche Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten

Herausforderungen in der konkreten KJB-Praxis

Herausforderungen	Lösungsansätze
ein angemessener Umgang mit jungen Menschen	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegende Maximen für die Beziehungsarbeit: Respekt, Toleranz, Achtsamkeit, Empathie, Bereitschaft zum Perspektivwechsel, Aufrichtigkeit & Anerkennung • Auswahl von Methoden & Themen entsprechend der Zielgruppe & deren Bedürfnissen, Fähigkeiten und Möglichkeiten • sensibles Übertragen von Verantwortung
gleichberechtigte Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • vorurteilsfreie Kommunikation auf Augenhöhe • Zulassen unterschiedlicher Meinungen & Ansichten • Konstruktivität & Kompromissbereitschaft
Transparenz über Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Klarheit über Gestaltungsspielräume & geplante Zeitschienen • Klarheit über finanzielle Ressourcen
Umgang mit (vermeintlichen) Fehlern	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlertoleranz & Geduld • Scheitern als Lernerfahrung & Möglichkeit, Dinge anders zu machen • in den Austausch darüber gehen, was überhaupt als Fehler (oder auch als Erfolg) gilt

<p>Erwachsene als verlässliche Unterstützer*innen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erwachsene schaffen einen geeigneten, realistischen organisatorischen & methodischen Rahmen • unterstützen dort, wo es nötig ist und Verantwortung & Gestaltungsmacht abgeben, dort wo es möglich ist • KJB ist Beziehungsarbeit • regelmäßige Qualifizierungen & (Projekt)Evaluation
<p>politischer Rückhalt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit wechselnden politischen Zusammensetzungen in Stadt- und Gemeinderäten, Jugendhilfeausschüssen, Projektbeiräten (in Sachsen haben hier die AfD bzw. ihr nahestehende Kräfte mittlerweile (leider) eine starke Stimme) • KJB als kommunalpolitisch obligatorisch verankern (mitsamt notwendiger personeller und finanzieller Ressourcen)

Mit Blick auf die Rahmenbedingungen von kommunaler Kinder- und Jugendbeteiligung lässt sich noch eine weitere Herausforderung identifizieren:

- der Umgang mit knappen finanziellen Ressourcen. Gehörte die Kinder- und Jugendarbeit ohnehin noch nie zu den angemessen ausgestatteten Bereichen kommunaler Haushalte, so wird sich diese Situation im Zuge bzw. im Nachgang von Corona vermutlich weiter verschärfen.

7. Weitere Informationen

Gesetzliche Grundlagen von KJB

Die Beteiligung junger Menschen ist auf unterschiedlichen Ebenen politisch ausdrücklich festgeschrieben. Allerdings sind diese gesetzlichen Verankerungen nicht damit gleichzusetzen, dass an allen vorgesehenen Stellen Jugendbeteiligung angemessen umgesetzt und in der alltäglichen Praxis gelebt wird. Für diese „Übersetzungsleistung“ braucht es gemeinsame Anstrengungen und Überlegungen der jeweiligen Akteur*innen.

Internationale Ebene

- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Art. 21, Abs. 1)
- Charta der Grundrechte der Europäischen Union (Art. 24, Abs. 1)
- UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12, Abs. 1)

Nationale Ebene

- Sozialgesetzbuch VIII (z.B. § 1, Abs. 3 Satz 4 oder § 8, Abs. 1)
- Baugesetzbuch (§ 1, Abs. 6 Satz 3 / § 3)

Landesebene

- Sächsische Gemeindeordnung (§ 47a)
- Sächsische Landkreisordnung (§ 43a)
- Sächsisches Schulgesetz (§ 51 und Abschnitt 3 der Schülermitwirkungsverordnung)
- Gesetz über Kindertageseinrichtungen (§ 6, Abs. 5)

Eine konkrete Definition von Kinder- und Jugendbeteiligung (KJB) für Riesa

Nach einem umfangreichen Qualifizierungsprozess und einer intensiven Auseinandersetzung mit Inhalt und Bedeutung von Jugendbeteiligung hat die AG Kinder- und Jugendbeteiligung in Riesa für dieses Konzept eine eigene Definition von KJB erarbeitet.

Hiernach ist KJB ein *kontinuierlicher Prozess*, der keinen Abschluss findet, sich fortwährend an die sich ändernden Verhältnisse anpasst und somit einer ständigen Weiterentwicklung unterliegt. Sie ist eine *gesamtgesellschaftliche Aufgabe*, die über die Bereiche der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hinausgeht. Im Kontext von KJB begleiten und unterstützen die Erwachsenen den Beteiligungsprozess und bieten hierfür den notwendigen und geeigneten Rahmen. *Die Impulse setzen die jungen Menschen.* Beteiligung junger

Menschen ist eine Chance, um in demokratischen Prozessen gemeinsam und generationsübergreifend Dinge zu verändern und zu gestalten. Sie stellt die Grundlage für eine *Integration der Perspektive von Kindern und Jugendlichen* in (gesellschafts-)politische Entscheidungen dar und kann somit ein entscheidendes Bleibekriterium für junge Menschen sein. KJB bringt die Generationen miteinander in Austausch und findet in vielfältigen Kontexten statt. Sie ist lebenswelt- und alltagsnah. *KJB ist obligatorisch* und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mitzudenken.

Der konkret für Riesa identifizierte Mehrwert gelebter KJB

Identifikation

Immer dann, wenn junge Menschen sich selbst als Mitgestalter*innen erleben und „Spuren“ in ihrem Umfeld hinterlassen, wächst in ihnen auch die Bindung an den Ort. Wenn Kinder und Jugendliche von Anfang an Ideen entwickeln, sich in teils langen Aushandlungsprozessen mit anderen Mitstreiter*innen auseinandersetzen, Lösungen entwickeln, die Projekte umsetzen und schließlich auch dauerhaft betreuen, verstehen sie diese Angebote als ihre eigenen. Die sozialen Beziehungen zwischen den Jugendlichen, wie auch zwischen jungen Menschen und den Erwachsenen werden gestärkt, es entsteht eine Identifikation zum Ort und darüber hinaus eine Bindung an die Stadt Riesa. Dies zeigen zahlreiche Erfahrungen von bereits existierenden Beteiligungsprojekten für Jugendliche in Riesa.

Einblick in kommunalpolitische Zusammenhänge

Zusätzlich bekommen hier die jungen Menschen Einblicke in Entscheidungsprozesse der Stadt und entwickeln ein Verständnis für politische Abläufe und Entscheidungen. Um die Abläufe der Verwaltung für junge Menschen nachvollziehbar zu machen, gilt es die Verfahren gut zu kommunizieren und sie transparent zu machen. Junge Menschen haben oft nicht die Ausdauer, ihre Ideen und deren Umsetzung monatelangen Verwaltungsprozessen auszuliefern, deren Verlauf und Umfang sie oft nicht oder nur schwer abschätzen und nachvollziehen können. Um gute Ideen jedoch nicht an bürokratischer Verwaltung scheitern zu lassen, braucht es hier Transparenz von Verwaltungsabläufen und vor allem vereinfachte Verfahren, um entsprechende Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekte kurzfristig und unbürokratisch realisieren zu können. Die Stadtverwaltung entwickelt hierfür eigens vereinfachte Verfahren. Um die Bedarfe besser abschätzen und Möglichkeiten der Unterstützung ausloten zu können, ist die Stadtverwaltung im kontinuierlichen Austausch mit den jeweiligen Trägern der Jugendarbeit in Riesa.

Intergenerativer Austausch

Durch einen generationsübergreifenden Austausch und einen gegenseitigen Perspektivwechsel entwickelt sich auf beiden Seiten Verständnis füreinander. Wenn in Riesa Jugendbeteiligung

gelebt wird und sie sich gemeinsam mit den Erwachsenen entwickelt, können sowohl junge als auch ältere Menschen von diesem Austausch profitieren. Wo (Lebens-)Erfahrung auf Veränderungslust trifft entstehen nicht selten Reibung, Diskussion und Auseinandersetzung. Gelingt dieser Diskurs und entwickeln sich daraus Einigungen und Lösungen, so entstehen neue Ideen für Riesa. Dies sind Ideen, Konzepte und Projekte, die die Zustimmung von vielen Menschen haben und somit von ihnen befürwortet, unterstützt und getragen werden. Aufeinander zuzugehen und gegenseitige Bedürfnisse ernst zu nehmen kann sich also als wertvolle Ressource für die Stadt Riesa entwickeln, die ihren Bewohner*innen Raum zur Mitgestaltung und Verwirklichung gibt.

Verantwortungsübernahme

In Projekten der KJB entwickeln die Teilnehmenden und Mitgestaltenden eigene Ideen und gestalten aktiv ihre Lebenswelt. Für die entstandenen Projekte übernehmen die jungen Menschen sowohl in der Planungs- wie auch während der Realisierungsphase Verantwortung. Durch diese Erfahrung und die darin entwickelten Fähigkeiten sind die Jugendlichen potentieller Nachwuchs für kommunale Selbstverwaltung und eine aktive und lebendige Zivilgesellschaft in Riesa.

Haltefaktoren

Durch Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekte bekommen junge Menschen die Möglichkeit, aktiv ihre Zukunft in Riesa mitzugestalten. Für sie entstehen neben der Identifikation mit dem Ort auch Perspektiven und Möglichkeiten für ihr zukünftiges Leben. Wenn Kinder und Jugendliche Beteiligungs- und Mitgestaltungserfahrungen in Riesa gemacht haben steigt ihre Bereitschaft, sich auch für eine Ausbildung vor Ort zu entscheiden oder beispielsweise nach einem abgeschlossenen Studium wieder zurück zu kommen. Beteiligung junger Menschen wirkt sich also unmittelbar auf Probleme und Herausforderungen mit Abwanderung aus und kann hier aktiv gegenwirken.

Investition in die Zukunft

Projekte und Initiativen der Kinder- und Jugendbeteiligung wirken von der Gegenwart in die Zukunft. Die Tragweite der Projekte wird vielfach erst im Nachhinein sichtbar. Kinder und Jugendliche sind die Gestalter*innen von morgen und haben mit Projekten der KJB die Möglichkeit, bereits heute daran mitzuwirken. Ziel muss es sein, eine kinder- und jugendfreundliche Kommune zu sein, die für alle Generationen lebenswert und somit zukunftsfähig ist.

8. Anhang

Illustration der Umsetzungsschritte (Punkt 5)

AG-Sitzungen (Dauer zwischen 3 und 4 Zeitstunden)	
Mai 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen • Klärung von <ul style="list-style-type: none"> ○ Anliegen ○ Selbstverständnis der AG ○ organisatorischen Rahmenbedingungen
Juli 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Besprechen der möglichen Inhalte und der Struktur des entstehenden Konzeptes • Beginn der Planung der Veranstaltung im November <ul style="list-style-type: none"> ○ Referent*innen ○ Methodik ○ Öffentlichkeitsarbeit
August 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Konkretisierung der Veranstaltungsplanung
Sept. 2019	
Oktober 2019	
April 2020	<ul style="list-style-type: none"> • finale Absprachen & Abstimmungen zum Konzept
Mai 2020	
Dialog-Veranstaltung „faireinen.fairmitteln.fairantworten“	
Nov. 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Zielstellungen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Thema und den laufenden Prozess in Riesa bekannt machen ○ verschiedene Akteur*innen miteinander ins Gespräch bringen ○ Anliegen, Möglichkeiten und Herausforderungen eruieren • Zielgruppen: Akteur*innen der Jugendarbeit, Schule, Vereine / Verbände, Stadtverwaltung, Jugendliche • Ablauf der Veranstaltung <ul style="list-style-type: none"> ○ fachlicher Einstieg durch die Servicestelle & die AG Jugendbeteiligung Riesa ○ Diskussion kontroverser Thesen in Kleingruppen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • „Wenn junge Menschen aus dem Blick geraten, besteht Riesa bald nur noch aus Kaffeekränzchen und Altenheimen!“

	<ul style="list-style-type: none"> • „Wenn du auf dem Dorf wohnst, bist du aufgeschmissen – Jugendbeteiligung ist nur was für Städter!“ • „Außer Spesen nichts gewesen – Jugendbeteiligung ist zu aufwändig und zu teuer!“ <p>○ Diskussion & Austausch zu verschiedenen Fragen im World-Cafe-Setting, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Wie können junge Menschen ihre Anliegen und Informationen gut an Erwachsene übermitteln?“ • „Wie können Erwachsene ihre Anliegen und Informationen gut an junge Menschen übermitteln?“ • „Damit in Riesa die Beteiligung junger Menschen gelingt, braucht es von den Erwachsenen...“ • „Worauf kommt es an, wenn junge Menschen mit Erwachsenen zusammenarbeiten?“
--	---



dreitägige Klausur

März 2020	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammentragen, Aufbereiten & Strukturieren der Ergebnisse der Dialogveranstaltung wie auch aus dem gesamten Konzeptentwicklungsprozess
-----------	---



Impressum

Auftraggeber:

Geschäftsstelle Demografiewerkstatt Kommunen (DWK)
Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
Am Stadtholz 24
33609 Bielefeld

Tel.: +49 521 106 7364

Fax: +49 521 106 7171

info@demografiewerkstatt-kommunen.de

www.demografiewerkstatt-kommunen.de

Durchführung:

Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen
c/o Kinder- und Jugendring Sachsen
Saydaer Straße 3
01257 Dresden

Tel.: 0351 / 316 79 22

Fax: 0351 / 316 79 27

servicestelle-beteiligung@kjrs.de

www.kinder-jugendbeteiligung-sachsen.de